

geben, ihrem Schwiegersohn, samt der Regierung über Burgund. —

Die Regierung Heinrichs IV. war eine unselige und stürmvolle. Willkürlich entsetzte er Otto, einen sächsischen Fürsten, des Herzogtums Sachsen, und Bertold von Zähringen des Herzogtums Kärnten, verkaufte ohne Scheu geistliche Aemter und Würden um große Geldsummen, und legte Zwingburgen im Lande Sachsen an, um dasselbe seiner Rechte und Freiheiten zu berauben. Da verbanden sich die Großen des Reiches gegen den König und die Sachsen griffen zu den Waffen und brachen die Zwingburgen. Zu Rom aber ward nicht mehr von der Geistlichkeit und dem Volk, sondern nach der Verordnung des Papstes Nikolaus vom Jahre 1059 von den Kardinälen Gregor VII. auf den Stuhl des hl. Petrus erhoben und König Heinrich bestätigte die Wahl.

Gregor VII. war einer der größten Päpste, ein Mann von großer Strenge der Sitten, der ein hohes Ziel mit unbeugsamem Willen verfolgte. Es war dies kein geringeres als die Befreiung der Kirche von allem weltlichen Einfluß und unbedingte Unterwerfung der Geistlichkeit unter das kirchliche Oberhaupt, den Papst. Dies suchte Gregor VII. dadurch zu erreichen, daß er die Priesterehe aufs strengste verbot und allen Gläubigen bei Strafe des Bannes untersagte, bei einem beweibten Priester die Messe zu hören, daß er ferner ebenfalls bei Strafe des Bannes allen weltlichen Großen gebot, fortan keinen Bischof oder Abt mit Ring und Stab zu belehnen. Der Geistliche, welcher eine solche Belehnung empfing, war von der Kirche ausgeschlossen. Die Güter der geistlichen, wie der weltlichen Großen, waren Lehen des Reiches und die Einsetzung in die Lehen und in die damit verbundenen Rechte und Einkünfte geschah durch Ueberreichung gewisser äußerer Zeichen, bei den Herzogen durch Ueberreichung einer Fahne, bei Bischöfen und Aebten durch Ueberreichung von Ring und Stab. Diese waren aber Sinnbilder der geistlichen Gewalt und Würde, welche zu verleihen kein weltlicher Fürst die Macht hat.

Diese Verordnungen des hl. Vaters riefen bei den verheirateten Geistlichen und denjenigen Bischöfen und Aebten, welche ihre Würde erkaufte hatten, große Aufregung hervor. Das gemeine Volk aber, welches die Sittenlosigkeit und Habsucht vieler Geistlichen in der Nähe sah, und alle, welchen die Kirche und die Erhaltung der christlichen Zucht mehr galt als der Privatvorteil und die Leidenschaft des Augenblicks, zollten dem hl. Vater Beifall und standen fest auf seiner Seite.